

Predigt am dritten Sonntag nach Epiphania

21. Januar 2024

in der Hospitalkirche Stuttgart

Text: 2 Könige 5,1-19

¹*Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und wert gehalten; denn durch ihn gab der Herr den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann, jedoch aussätzig.*

²*Aber die Kriegsleute der Aramäer waren ausgezogen und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienst der Frau Naamans.*

³*Die sprach zu ihrer Herrin: Ach dass mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien.*

⁴*Da ging Naaman hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet.*

⁵*Der König von Aram sprach: So zieh hin, ich will dem König von Israel einen Brief schreiben. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Schekel Gold und zehn Feierkleider*

⁶*und brachte den Brief dem König von Israel; der lautete: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist.*

⁷*Und als der König von Israel den Brief las, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht!*

⁸*Als Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn zu mir kommen, damit er innewerde, dass ein Prophet in Israel ist.*

⁹*So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas.*

¹⁰*Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden.*

¹¹*Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand über der Stelle bewegen und mich so von dem Aussatz befreien.*

¹²*Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodass ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn.*

¹³*Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, würdest du es nicht tun? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!*

¹⁴*Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er wurde rein.*

¹⁵*Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes samt seinem ganzen Gefolge. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht.*

¹⁶*Elisa aber sprach: So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe: Ich nehme es nicht. Und er nötigte ihn, dass er es nehme; aber er wollte nicht.*

¹⁷*Da sprach Naaman: Wenn nicht, so könnte doch deinem Knecht gegeben werden von dieser Erde eine Last, so viel zwei Maultiere tragen! Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern Brandopfer und Schlachtopfer darbringen, sondern allein dem Herrn.*

¹⁸Nur darin wolle der Herr deinem Knecht gnädig sein: Wenn mein Herr in den Tempel Rimmons geht, um dort anzubeten, und er sich auf meinen Arm lehnt und ich auch anbeten muss, wenn er anbetet, im Tempel Rimmons, dann möge der Herr deinem Knecht vergeben.
¹⁹Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!

Liebe Gemeinde,

es sei Zeit, dass er ihm danke, schreibt der Slowene Andrej Brvar. „*Es ist Zeit, daß ich dir danke, dir, der du mir geliehen wardst, der du so viel klüger bist als der Verstand, der du mich das Gras dort sehen läßt, das in Büscheln wächst, den Haufen Birnen mit den Tropfen auf der gelben Haut, die so harmonisch gewachsene Linde auf dem Platz, das Haus, das sich in den Berg gräbt, und den Berg, der sich an das Haus lehnt, den wie mit einem Zirkel gezeichneten Berg ...*“¹, schreibt er. Und dann ergänzt er: Sein ganzes Leben hindurch habe er aus kleinen Augenblickserschütterungen heraus gesehen, gedacht, gelebt, geschrieben, versucht, die Welt und ihre Schönheit und die Würde des Menschseins zu beschreiben. Aber nun sei es an der Zeit, dass er für alles zusammen und für den großen Zusammenhang danke, den ihm diese vielen einzelnen Erfahrungen und Unterbrechungen ins Herz gelegt hätten.

Wem dankt er? Er nennt keinen Namen. Es ist Zeit, dass ich Dir danke. Dir, der Du mir geliehen wardst. Kann es ein anderes Du sein als das Du, das uns Tag für Tag sagt: Öffne Die Augen! Sieh doch! Und dann und wann auch: Überschreite deine Grenzen, in denen du wahrnimmst und lebst und siehst! Denn ich bin da. Kann es ein anderes Du sein?

Diese wunderbar orientalische Erzählung von dem Syrer Naaman, der sich aufmacht und siebenmal eintauchen muss in das trübe Wasser des Fließchens Jordan, ist dem Volk Israel, den jüdischen Menschen aller Jahrhunderte und Jahrtausende, ist uns Christinnen und Christen, ist uns allen geschenkt, damit wir den Blick heben, damit wir uns aufrichten aus punktuellen Wahrnehmungen unseres Lebens, damit wir herausfinden aus den Momenten, in denen das Leben ins Stocken gerät.

Wir werden mit dieser Erzählung hineingeführt in eine Zeit, in der sich die Menschen erzählend mit ihrer Welt auseinandersetzen. In der sie Bildern den Vorzug vor Begriffen und Theorien gaben. In eine Zeit, in der die Menschen aber nicht weniger klug und reif oder töricht und verstockt waren als wir es heute sind. Haben wir jemals etwas gelernt und verinnerlicht über den großen Zusammenhang unseres Daseins? Über die Größe und Schönheit der Welt? Über die staunenswerten Zusammenhänge, in denen wir leben? Über Gott? ... Es ist Zeit, dass ich dir danke.

Die Geschichte von Naaman ist die Erzählung eine Heilung. Wir werden weit zurückgeführt ins neunte Jahrhundert vor Christus, als es in Israel eine kleine Gruppe von Menschen gab, die sich einen prophetischen Menschen namens Elisa scharte, der – das ist in allen Überlieferungen spürbar - von den Menschen, vom Volk respektiert und verehrt wurde. Ein ganzer Kranz von Erzählungen und Legenden entsteht, die sich um diese Figur rankte. Und später, in späteren Jahrhunderten und unter anderen politischen und gesellschaftlichen und religiösen Voraussetzungen wandern diese Erzählungen in das zweite Buch der Könige.

¹Andrej Brvar, Čas je, da se ti zahvalim (Es ist Zeit, daß ich dir danke). Zit. nach: <https://www.lyrikline.org/de/gedichte/cas-je-da-se-ti-zahvalim-2092>

Ein Kleinod, ein Juwel darin ist diese Geschichte von dem Feldhauptmann Naaman, dem Oberbefehlshaber der aramäischen Armee – das ist das heutige Syrien; schon damals in einem nicht einfachen und verfeindeten Verhältnis zu Israel; genau genommen zum Norden Israels, dem damaligen Samarien. Die Erzählung ist schon darin ungewöhnlich, weil sie den Gott Israels mitverantwortlich macht für den Sieg der Aramäer über Israel. Gott stand auf der Seite der Aramäer. Durch Naaman, so lesen wir, der ein trefflicher Mann war, „gab der Herr den Aramäern den Sieg.“ Wie mag das in den Ohren von Menschen geklungen haben, die den Gott Israels nationalistisch gepachtet haben? Aber so steht es in dieser Geschichte.

Überhaupt wird dieser aramäische Feldherr in seiner Wesensart sehr wohlwollend und sympathisch beschrieben. Und grundsätzlich werden die Beziehungsebenen des Politischen und des Menschlichen mit großer Feinheit dargestellt. Es gibt die Autorität eines Heerführers. Es gibt die Könige und die Strukturen von oben nach unten, die funktionieren. Es gibt Freunde und Feinde. Es gibt Herrinnen und Herren und Sklaven und Sklavinnen. Aber es gibt hinter dem oder neben oder unter dem allem auch eine feine Ebene von Menschlichkeit, die diese formalen und oft äußerlichen Strukturen durchbricht. Da ist die Krankheit dieses tadellosen Soldaten. Aussatz wird es nicht gewesen sein, sonst hätte er sich isolieren müssen. Vielleicht eine schlimme Hautkrankheit, die ihm viel Not und Leiden verursacht hat und die auch seiner Umgebung nicht verborgen geblieben ist. Es ist bemerkenswert: Er findet auf allen Ebenen der Erzählung Mitgefühl und Sympathie. Wir begegnen in Naaman einem Menschen, dessen Name uns bereits etwas von seinem Wesen verrät. Die hebräische Wurzel *naam* bedeutet so viel wie angenehm, lieblich, anmutig, freundlich. Aber dieser freundliche, mächtige Mann ist eben gezeichnet durch eine Krankheit. Er muss viele Wege auf sich nehmen, muss sich manches zumuten, ist darin mutig, manchmal auch wütend und ein paarmal wird es ihm zu viel.

Und dann ist da dieses Mädchen ...eine Kriegsgefangene, eine Kriegsbeute der Aramäer aus dem Norden Israels. Auch hier verrät das Hebräische, dass es sich eigentlich um ein Kind handelt ... Wer wollte nicht an die Kinder denken in diesen Tagen, an die Entführten, Getöteten, an die Obdachlosen, Erschütterten, Erschrockenen in Israel und Gaza, auf beiden Seiten. Die Erzählung ist sensibel für diesen Blick.

Dieses Kind, das seine Heimat verloren hat und nun als Sklavin bei dem Heerführer Naaman ihren Dienst verrichtet, trägt in sich etwas, das die Kränkung und den Hass, der möglich gewesen wäre, und alles Trennende überwindet. Sie erinnert sich an ihre Heimat und sie gibt einen Rat. Und mindestens ebenso überraschend ist, dass der Feldherr diesen Rat einer kleinen Sklavin hört und annimmt. Und alle, sogar die Obersten, die Könige beider verfeindeten Länder, zeigen eine Seite an sich, die über die Feindschaft hinausgeht.

Der König von Aram, der siegreiche, schreibt einen - mehr oder weniger demütigen - Bettelbrief an den Nachbarkönig, den er vor Kurzem noch überfallen hat. Er bittet nicht, aber wir haben noch den Briefauszug "*Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist.*" Zu allem Überfluss stattet er den Reisenden und Heilung Suchenden mit gewaltigen Geschenken aus ... wahrscheinlich mehr als die Summe dessen, was er aus dem Nachbarland gestohlen hat.

Und auch der König von Israel gerät an seine Grenzen, weil er genau dieses nicht versteht. Es ist eine List, denkt er. Und er gerät sichtlich an seine Grenze: ‚Wie könnte ich jemanden heilen. Ich bin kein Arzt; und ich bin doch nicht Gott‘. Und er will demütigen und er wird klein und er zerreißt seine Kleider.

Und dann tritt Elisa auf den Plan, dieser merkwürdige und legendäre Prophet aus dem 9. Jahrhundert. Und er erinnert den König an den Gott, in dessen Auftrag er prophetisch am Wirken ist. Schließlich lässt er Naaman vor der Haustür regelrecht abfertigen. Es braucht wenig Fantasie, um sich vorzustellen, wie hier oben und unten, mächtig und ohnmächtig aus der Spur und durcheinandergeraten. Und schließlich muss dieser oberste aramäische Feldherr, der unsere Sympathien längst gewonnen hat, siebenmal im trüben Wasser des Jordan untertauchen und sich reinigen. Siebenmal!

„Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand über der Stelle bewegen und mich so von dem Aussatz befreien. Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodass ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte?“ Und dann dreht er wieder um. ‚Das werde ich nicht tun‘. Und dann sind da seine Soldaten, die in ganz offensichtlich ebenfalls schätzen und mit ihm fühlen und die ihm zureden und alle Argumentationskraft aufbringen, dass er es wenigstens versucht. Und Naaman macht sich auf den Weg und er wird geheilt.

Wie hat es der Slowene Andrej Brvar formuliert? Das ganze Leben hindurch habe er aus kleinen Augenblickserschütterungen heraus gesehen und gedacht und gelebt. Aber jetzt sei es an der Zeit, dass er für den großen Zusammenhang einmal dankbar sei, den ihm diese vielen einzelnen Erfahrungen und Unterbrechungen in die Hände und ins Herz gelegt hätten.

Wenn wir diese Erzählung lesen und hören, liebe Gemeinde, dann ist es einer ihrer Grundzüge, dass sie permanent ins Stocken kommt. Dass es für Naaman, aber auch für die anderen eine Unterbrechung und Erschütterung nach der anderen gibt. Und dass es die Herausforderung dieses obersten Heerführers der Aramäer ist, eine Grenze nach der anderen zu überwinden und zu überschreiten. Das sind nicht die militärischen Grenzen, die mit einer Übermacht an Soldateska vielleicht leichter zu überschreiten sind als diese anderen Grenzen. Es sind innere Grenzen. Innere Barrieren, für die es ebenfalls eine Menge Kraft und Mut braucht. Mehr als nur die Kriegskunst oder die strategischen Fähigkeiten oder die Befehlsgewalt aus einem isolierten Bunker mit gewaltigen Tischen und Sicherungsmaßnahmen.

Siebenmal muss nach Naaman im Jordan untertauchen und sich reinigen. Und siebenmal muss er seine eigenen, inneren Grenzen überwinden. Grenzen, die ihm als einem mächtigen Feldherrn und Strategen vermutlich fremder sind als Landesgrenzen.

Er muss sich diesem jungen Mädchen anvertrauen. Er muss zu seinem König gehen und ihm erklären, dass er einen kuriosen Versuch der Heilung wagen will - umgekehrt muss der König selber über seinen Schatten springen und seinen Feldherren ausstatten mit den vielen Schätzen und Dingen, die dieser wieder zurückbringt in das Feindesland.

Naaman muss zurückgehen in das Land, das er erobert hat und muss wie ein Bettler anklopfen am Haus des Propheten. Der große Strategie und Feldherr muss sich dem Rat seiner eigenen Soldaten beugen. Sonst gibt er Befehle und die Anweisungen. Jetzt braucht er keine Befehlsempfänger, sondern er braucht Freunde. Er muss sich körperlich, physisch überwinden, hineinzusteigen in den Fluss Jordan. Er wird gewissermaßen nackt mit seinem ganzen Elend. Er muss sich der heilenden Kraft dieses Gottes anvertrauen, der eben nicht der Hausgott der Aramäer, Rimmon, ist.

Er muss – und damit sind wir mitten im Therapeutischen – er muss Wege gehen, die jenseits aller politischen und religiösen Verhältnisse liegen; er muss Grenzen überschreiten, die ihn schließlich zu einem anderen Menschen machen.

Bei jeder wirklich ernsthaften Erkrankung ist das ja der Fall. Jede Lebenskrise, die tiefer geht als nur den Augenblick zu beherrschen, macht uns auch zu anderen Menschen. Jeder Mensch vor einer Krankheit ist nicht der Mensch nach einer Krankheit. Auch das weiß diese Geschichte zu erzählen und zu beschreiben und zu erzählen.

Wenn es zum Beispiel darum geht, dass der große Feldherr seinen König beim Staatskult der Aramäer unterstützt, dann kann er das nicht mehr so tun, wie zuvor. Und er holt sich dazu von Elisa die Absolution. Und er bekommt sie. Er erlebt, dass vieles von dem, was ihm im Vorfeld wichtig war, seine Bedeutung verloren hat. Die sozialen Beziehungen haben sich neu sortiert. Auch das ist etwas, was uns sehr bekannt ist aus unseren Lebenskrisen: Wenn sich plötzlich Freundschaften neu sortieren, wenn Wesentliches und Unwesentliches in einen neuen Rahmen gerät. Und wenn die Welt, mit der wir bisher zusammengelebt haben, die anderen, irritiert auf uns reagieren. Aber haben wir dann auch die Kraft zu ihrem Anderssein zu stehen?

Das ist eine der großen Fragen, die uns auch heute in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht begegnen. Haben Menschen die Kraft, sich gegen die großen Strömungen zu stellen, die uns gegenwärtig überfluten und uns Angst machen, die harte Grenzen ziehen? Haben sie den Mut, Grenzen zu überschreiten?

Naaman kommt als ein veränderter Mensch in seine Welt zurück. Und er sieht, dass es nicht leicht ist, so zurückzukehren in seine Welt. Und vielleicht ist das der Grund, dass er noch etwas Erde aus dem Land seiner Rettung mitnehmen will.

Als Erinnerung an das, was ihm widerfahren ist. Als ein Gedächtnis dessen, dass sein Leben oft ins Stocken geraten ist, aber dass die Kraft da war, diese Grenzen zu überwinden. Vielleicht auch als eine Erinnerung daran, dass es immer wieder Menschen sind, die uns helfen, in solchen Situationen weiterzugehen – geschenkte Begegnungen, dort, wo das Leben ins Stocken gerät. Vielleicht auch eine große Erinnerung daran, dass es das gibt: Dieses Wunder und diesen großen Zusammenhang und dieses große Du, das Naaman für sich in dem Gott Israels entdeckt, der uns ja auch in seinem Namen nahekommt und begegnet: Ich bin da! An den Grenzen. An den Orten, an denen es Dinge zu überschreiten und hinter sich zu lassen gibt.

Liebe Gemeinde,

es ist kein Zufall, dass gerade diese Heilungserzählung im Hintergrund der Heilungsgeschichten und Heilungserzählungen, die uns von Jesus Christus überliefert sind, durchscheint. Denn: Das eigentliche Wunder auch dieser Erzählung ist es ja, dass Gott in ihm, in Jesus Christus, Menschen aus ihrer Isolation, aus ihrer Verstocktheit, aus ihren verlorenen Momenten aufrichtet und hinausführt und ihnen die Hand reicht und ihnen die Sinne öffnet auch füreinander.

Was bräuchte es heute mehr als solche großen Heilungswunder für unsere Welt!

Ja, es ist Zeit, dass wir ihm wieder danken und an ihn denken; ihm, der so viel klüger ist als unser Verstand, als unsere Begrenztheit, unsere Borniertheit, unsere elenden Ängste, als unser Verrat an der Schönheit und Größe dieser Welt.

Das legt uns diese alte Geschichte heute Morgen ein wenig und sehr schön orientalisch in die Herzen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrer Eberhard Schwarz